

Daniel Leese, Shi Ming: „Chinesisches Denken der Gegenwart“

Schlüsseltexte zu Politik und Gesellschaft der Volksrepublik

Von Steffen Wurzel

07.08.2023

In China gibt es bekanntlich weder Opposition, noch Meinungs- oder Pressefreiheit. Dennoch gibt es auch in China natürlich intellektuelle Frauen und Männer, die sich Gedanken machen: über Politik, Gesellschaft und die Geschichte Chinas. Der Journalist Shi Ming und der Sinologe Daniel Leese haben verschiedene Texte solcher Denkerinnen und Denker zusammengetragen und übersetzt. Der Band trägt den Titel: „Chinesisches Denken der Gegenwart“.

Daniel Leese und Shi Ming haben sich mit ihrem Buch viel vorgenommen. Sie wollen mit ihrem Sammelband zeigen, dass es in China ein vielschichtiges und differenziertes intellektuelles Meinungsspektrum gibt - trotz einer immer autokratischer regierenden Kommunistischen Partei. Leese und Shi haben wissenschaftliche Artikel, Redemanuskripte und Essays aus den vergangenen 18 Jahren ausgewählt und ins Deutsche übersetzt. Der Sinologie-Professor und der Journalist sprechen von „Schlüsseltexten zu Politik und Gesellschaft“, geschrieben von verschiedenen Intellektuellen aus der Volksrepublik, wobei es sich bei den meisten - durchaus chinatypisch - um Männer handelt.

„Dieses Buch [...] kontrastiert wichtige Beiträge innerchinesischer Debatten durch direkte Gegenüberstellung und bietet historische Einordnungen. Die von den Parteimedien dominierte Öffentlichkeit (in China) suggeriert Harmonie und Gleichförmigkeit. Unter der Oberfläche des gänzlich intransparenten Parteien-Diskurses tobt jedoch ein erbitterter Streit um die richtigen Schlüsse aus der Vergangenheit und den besten Weg zur Modernisierung Chinas.“

Die beiden Herausgeber haben 21 Texte aus vier Themenbereichen übersetzt. Sie befassen sich mit dem generellen Selbstverständnis Chinas, mit geschichtlichen Fragen und der Rolle des Konfuzianismus, mit dem Umgang der Staatsführung mit dem ländlichen China und mit Zukunftsperspektiven für die aufstrebende Supermacht.

Daniel Leese, Shi Ming

Chinesisches Denken der Gegenwart. Schlüsseltexte zu Politik und Gesellschaft

C.H. Beck Verlag

640 Seiten

29,90 Euro

Expansionsgedanken von regimetreuen Ideologen

Das Spektrum der von Leese und Shi übersetzten Autoren und ihrer Texte ist breit. Zu Wort kommen kritische Intellektuelle, wie die Verlegerin und Gründerin des Wirtschaftsmagazins Caixin, Hu Shuli, aber auch regimetreue Ideologen wie Jiang Shigong, ein vehementer Verfechter der nationalistischen und völkischen Politik von Staats- und Parteichef Xi Jinping. Jiang bejubelt in einem 2018 erschienenen Fachaufsatz die „neue Ära“, in der sich China unter der Regentschaft des „Genossen Xi Jinping“ befinde.

„Das großartige Wiedererstarke (Chinas) bedeutet zwangsläufig, dass sich die chinesische Zivilisation ausbreiten und in noch mehr Teile der Welt vordringen wird. Dies ist zweifelsohne die größte historische Mission des chinesischen Volkes in der ‚Ära Xi Jinping‘.“

Dass in China in den vergangenen Jahren zahlreiche Texte wie dieser erschienen sind, liegt auf der Hand. Nationalistische und das System der kommunistischen Alleinherrschaft lobende Töne sind seit dem Machtantritt von Generalsekretär Xi Jinping Anfang 2013 allgegenwärtig in der Volksrepublik. Es ist wichtig, sich gerade mit solchen dezidiert anti-liberalen Gedanken führender chinesischer Intellektueller auseinanderzusetzen. Bemerkenswert ist auch der Redetext des Rechtswissenschaftlers Chen Duanhong aus dem Jahr 2020, in dem er unverhohlen die brutale Niederschlagung der Hongkonger Demokratiebewegung rechtfertigt.

Kritik an den Pandemie-Maßnahmen

Der Sammelband zeigt aber auch, dass es im weitgehend gleichgeschalteten China immer noch kritische Intellektuelle gibt, die sich offen zu Wort melden. Einer der beiden Herausgeber, der Journalist Shi Ming, räumt aber ein, dass diese Stimmen in China klar in der Minderheit sind.

„Es gibt eine vorherrschende, homogenisierte Meinung in China. Das auf jeden Fall. Wer gegen diese offizielle Meinungsautorität in China verstößt, kassiert Strafen. Darüber gibt es überhaupt keinen Zweifel. Allerdings ist auch Tatsache, dass manche das eben trotzdem machen.“

Trotz der Gefahr, den Arbeitsplatz und Pensionsansprüche zu verlieren, unter Hausarrest gestellt oder inhaftiert zu werden, gibt es in China immer noch mutige Frauen und Männer, die es wagen, kritische Themen offen zu diskutieren. Gut, dass Leese und Shi in ihrem Buch genau solche Stimmen zu Wort kommen lassen. So wie den Juristen Xu Zhangrun, der 2020 einen wütenden Aufsatz zur Corona-Politik der kommunistischen Führung veröffentlichte. Xu beklagt unter anderem den aufkommenden, wie er es nennt, „Big-Data-Totalitarismus“, den die Covid19-Pandemie in China ausgelöst habe.

„Vor dem Hintergrund der Epidemie und im Angesicht der chaotischen Zustände hoffe ich, dass meine Landsleute, meine 1,4 Milliarden Brüder und Schwestern, [...] dass wir alle zusammen einen Sturm gegen diese Ungerechtigkeiten entfesseln, dass wir unsere Leben für die Gerechtigkeit entflammen.“

Der Eindruck einer offenen Opposition

Es ist die Mischung der verschiedenen Haltungen, die das Buch von Shi Ming und Daniel Leese lesenswert machen. Aber der Sammelband hat eine Schwäche: Weil in dem Buch verschiedene Stimmen zur Politik, Gesellschaft und Geschichte Chinas versammelt sind, wird der Eindruck vermittelt, als seien öffentliche Debatten in der Volksrepublik China ohne Weiteres möglich, als gäbe es einen intellektuellen, zivilgesellschaftlichen Diskursraum, in dem offen gestritten und diskutiert wird. Das ist allerdings mitnichten der Fall. Ganz im Gegenteil, wie der Co-Herausgeber Shi Ming einräumt.

„Die Unterdrückung ist real. Die Regierung ist nicht zimperlich. Jeden Tag werden Intellektuelle verhört und bestraft, manche verlieren ihre Lehrlizenz und werden ins Exil gedrängt und so weiter.“

Ein Beispiel ist der Jurist Xu Zhangrun, der den wütenden Text zum Umgang der Staatsführung mit der Corona-Pandemie geschrieben hat. Einige Monate nach Erscheinen seines Textes wurde er inhaftiert. Er verlor außerdem seine Stelle als Jura-Professor an der Pekinger Elite-Universität Tsinghua. Man muss schon sehr genau im Vor- und Nachwort des Buches nachlesen, um das zu erfahren. Bedauerlich ist auch, dass sich die Autoren entschieden haben, ausdrücklich keine exil-chinesischen Stimmen ins Buch mit aufzunehmen.

Übersichtliche Struktur mit Vor- und Nachworten

Dennoch ist das Buch von Daniel Leese und Shi Ming lesenswert. Die allesamt hervorragend übersetzten Texte zeigen einerseits, dass im intellektuellen Diskurs in China ganz selbstverständlich anti-demokratische Meinungen vertreten werden, die aus europäischer Perspektive reaktionär und teils faschistoid und unmenschlich wirken. Andererseits macht der Sammelband aber auch Mut, denn er belegt, dass es in der Volksrepublik immer noch aufmüpfige und furchtlose Stimmen gibt. Klar ist: In China selbst könnte das Buch von Daniel Leese und Shi Ming nicht erscheinen.

„Auf gar keinen Fall. Weil wir natürlich mit dieser Texte-Sammlung - auch mit der Einführung und den Fußnoten - versuchen, etwas kontextual zu erklären, warum die Lage in China so ist und warum die Debatten so geführt werden. Genau diese Hintergründe sind natürlich die Schmerzpunkte. Genau diesen Kontext darf man nicht mehr liefern, weil das die herrschende Klasse sehr hart treffen wird.“

Besonders gut an dem Buch sind die übersichtliche Struktur und die umfassenden Vor- und Nachworte. Sie sorgen für den Hintergrund. Auch die vielen sorgfältig verfassten Fußnoten sind nicht nur weiterführendes Beiwerk, sondern geradezu notwendig, um das Gelesene auch einordnen zu können. Der Sammelband von Daniel Leese und Shi Ming taugt weniger als entspannte Urlaubslektüre für Einsteiger in die China-Thematik. Für alle aber, die sich mit aktueller Politik und Gesellschaft der Volksrepublik befassen, ist das Buch ein echter Gewinn.